

Also, andächtig versammelte Brüder und Schwestern, lesen wir im 19. Psalm, V. 8—10, die Worte, in denen uns die Klarheit und Reinheit der Gotteslehre geschildert wird, lautend wie folgt:

תורת יי תמימה	Die Lehre Gottes ist vollkommen,
משיבת נפש	Erquickt die Seele;
עדות יי נאמנה	Das Zeugniß Gottes ist zuverlässig,
מחכימה פתי	Macht weise die Einfalt.
פקודי יי ישרים	Die Befehle Gottes sind gerade,
משמחי לב	Erfreuen das Herz;
מצות יי כרה	Das Gebot Gottes ist lauter,
מאירה עינים	Erleuchtet die Augen. —
יראת יי טהורה	Die Furcht Gottes ist rein,
עמדת לעד	Besteht ewig;
משפט יי אמת	Die Aussprüche Gottes sind Wahrheit,
צדקו יחורו	Stimmen zusammen. —

Meine Zuhörer! Unsere Schlussabend-Betrachtung an unserem heil. Versöhnungstage, welcher uns wieder mit der Hilfe Gottes kein langer Tag, sondern ein großer Tag gewesen ist, wird euch Allen noch im Andenken sein; möge sie euch, zu heiligen Thaten anspornend, im Gedächtnisse bleiben für alle Zeit. Da sprachen wir, am Ende von einem geläuterten Religionswesen, welches wir in der Mitte unserer Gemeinde, in der Mitte der Gemeinden Israels begründen wollten, wenn wir von den rechten Männern, von den Männern des Geistes, von den Männern der That, auf die rechte Weise unterstützt würden. Dieses Religionswesen, wie es der Rettung, ebenso bedürftig, als fähig und würdig ist, muß näher festgestellt werden; und das wollen wir heute versuchen. — Der Gegenstand, der große Gegenstand, welchen wir uns für die höchsten Tage des Jahres zur Betrachtung vorgesetzt, ist wohl nach seinen verschiedenen Seiten beleuchtet; wir zeigten im Lichte der Religion den Menschen, den ganzen Menschen, wie er sich leiblich, gemüthlich, geistig zu verhalten habe, damit er selig werde, d. h. Heil und Frieden finde. Nun aber, meine Freunde, haben wir heute am Sammelste über alle unsere Betrachtungen

die Probe zu machen, läßt wir den Satz umkehren. Wir zeigten bisher den Menschen im Lichte der Religion; heute wollen wir die Religion im Lichte des Menschenthums zeigen, indem wir die Betrachtung pflegen, wie die Religion beschaffen sein müsse, wenn sie den ganzen Menschen wahrhaft befriedigen soll? —

Es bedarf gewiß, meine Freunde, keiner näheren Darlegung, wie diese allgemeine Betrachtung, die sich so innig unseren bisherigen Betrachtungen anschließt, auf den heutigen Tag komme; doch werden sich uns mit Gott im Laufe der Rede auch besondere Beziehungen zum heutigen Feste von selbst ergeben; und es wird uns namentlich der Feststrauß mit seinen vier Arten (ארבעה מינים), die uns schon oft zu höheren Gedanken Veranlassung geboten, auch heute wieder für die vierfachen Anforderungen, die wir an die Religion stellen dürfen und müssen, den sinnbildlichen Leitfadern gewähren. —

Ich verlange aber — und ihr gewiß alle mit mir — daß die Religion, wenn sie uns wahrhaft befriedigen soll, dem ganzen Menschen überall genügen, und die ganze Menschheit gemeinsam erheben müsse, indem sie uns neben einer Quelle des erquickendsten Trostes eine Fülle von erfrischenden Gedanken zuführe. — Das ist die ganze Religion für den ganzen Menschen! — Laßt uns sehen, wie sich zu diesem hohen Ideale das Judenthum verhalte? Ich hoffe mit Gott euch zu zeigen, wie unsere heil. Lehre die Gewährleistung für alle diese Bedingungen in sich trage, um jene Religion im Lichte des Menschenthums zu sein und zu werden.

Wir verlangen von der Religion im Lichte des Menschenthums, daß sie dem Menschen, dem ganzen Menschen überall genüge. — Zu diesem ganzen Menschen gehört aber auch das leibliche Wesen; und als wollte es das Judenthum durch ein recht auffallendes Beispiel kundgeben, daß es die irdische Natur, wohl als kein Schoßkind, aber auch als kein Stiefkind behandelt wissen wolle, hat es nach dem Versöhnungstage, dessen Außerordentlichkeit die gestörte Ordnung im

Menschen wiederherstellen soll, sogleich ein Freudenfest bestimmt, weil es die irdische Freude will, sobald sie geheiligt ist. — Wollte denn der Herr durch seinen Diener Moses eine Religion gründen, welche den Menschen der Erde entfremde? welche sein Leben trübe, die freie Bewegung hemme? — Heißt es ja so oft: למען רחוקה על הארמה „damit du glücklich lebest auf dem Erdrath“*), und ist ja gerade deshalb in unserer heiligen Thora vom ewigen Leben nicht die Rede, damit die Erde, der Schauplatz unserer Thätigkeit als Menschen, und nicht werthlos und gleichgültig erscheine; und heißt es ja deshalb von den religiösen Satzungen: ורחוקה ברהם der Mensch soll durch sie leben**), auch auf Erden sich wohl und heimisch fühlen! — Wenn nun eine Religion Gesetze aufstellen oder aufrecht erhalten wollte, welche das Erdenleben, welche das bürgerliche Leben hemmen und verkümmerten, könnte dann von ihr noch gelten das schöne Wort unseres größten Propheten, das wir am Sabbath vor vierzehn Tagen vernommen, wo er seinem Volke zuruft: „das Gebot, das ich dir heute anempfehle, es ist dir nicht zu erhaben, und es liegt dir nicht zu fern — es ist nicht im Himmel droben — d. h. nicht für höhere Geister gemacht — und nicht jenseits des Meeres — d. h. nicht weit von der menschlichen Natur abgelegen — sondern nahe liegt dir die Sache, sehr nahe, du hast sie im Munde und im Herzen, um sie zu üben“ — d. h. sie ist ganz deiner Menschenatur entsprechend? (5. B. M. 30, 11—14.) — Und sehet nun, Israeliten, als die religiösen Satzungen massenhaft angewachsen waren, welche in ihrer widernatürlichen Häufung nur widernatürlichen Verhältnissen, nur der finsternen Abgeschlossenheit der Zubengassen genügen konnten, und nun, Gottlob! eine Zeit kam, wo die Israeliten mehr und mehr in natürlichere Lebenslagen geriethen; wo das Leben, das bürgerliche Leben, das Gewerbs- und Geschäftsleben, auch ihnen einlauge, und bald in vielen sonnigen Ländern eine ungehemmte Entwicklung ihrer Kräfte gestattete, sodas sie, Allen gleich gestellt, mit Allen

*) 2. B. M. 20, 12. — 5. B. M. 4, 10. 5, 16. 7, 13. 11, 9. 21. 25, 16. 28, 11. 32, 47. u. a. a. D.

**) 8. B. M. 18, 5. — Esch. 20, 11. — Vgl. den talmud. Ausspruch Sema 85, 2: ורחוקה ברהם, ולא שימות ברהם

den Wettlauf beginnen sollten in Allem: ach, da zeigte sich die traurige Erscheinung, das das Volk, — ohne Führer, und weil die Rabbiner über die Entfernung jedes Gebrauchs und Mißbrauchs ein unauslöschliches Zetergeschrei erhoben — sich selbst half und die religiösen Satzungen ebenso massenhaft abwarf, als sie ihm früher massenhaft aufgebürdet wurden. War das bloßer Leichtsin? — Es war davon, wie es überall der Fall ist, wo es dem Volke an der rechten Leitung fehlt, wohl Manches dabei, hauptsächlich aber war es der innere Drang und das, wenn auch noch dunkle Bewußtsein, daß die meisten jener Satzungen für ganz andere Zustände geschrieben und gegeben worden, als die jetzt obwaltenden sind. — Und den besten Beweis, I. Fr., den besten Beweis, daß es nicht bloß Leichtsin war, habt ihr ja vor Augen, daß selbst so Manche Derjenigen, welche dem alten Systeme Synagogen bauen helfen, auf ihren Reisen, an ihren Tafeln, in ihren Geschäften, in ihrem ganzen Leben sich von der Beobachtung der sie hemmenden Satzungen frei und offen losgesagt haben. — Ist das aber auch recht, meinte Freunds? Ist es nicht weit redlicher, vernünftiger, religiöser, göttgefälliger, zu sagen, die religiösen Gebräuche bedürfen einer durchgreifenden, ehrlichen und aufrichtigen Reform, damit man wieder nach der Lehre auch leben könnte, als daß man jetzt in der Eile befestigen hilft, während man im Leben sich gewöhnen und gebrungen fühlt, sich von ihnen loszumachen? — Darum I. Fr., wenn heute die leibliche Baumfrucht (רחוקה פרי) zur Hand genommen wird, so sei es uns ein Sinnbild, daß Moses, unser großer Lehrer, verlangte, auch das irdische Leben, auch das leibliche Dasein, soll sich in der Sonne der Religion lieblich und freundlich gestalten. Diese Frucht aber („Lilhog“) kommt nur unreif zu uns; in ihrer ganze Herrlichkeit und Süße trifft man sie nur in ihrer Heimath. Und so dient sie uns ferner zur Lehre, daß auch manche religiöse Satzung nur an der Sonne Palästinas zu natürlicher Reife gediehen konnte, und nur als unreife Frucht nach andern Himmelsstrichen verpflanzt zu werden vermag. — Und so laßt uns weiter beherzigen wenn der Psalmist in unserem Texte von der Vollkommenheit und dem süßigen Labsal unserer heiligen Thora spricht ורחוקה רחוקה משיבת נפש daß wir unter „Nephesch,“ wie wir dieß schon in unserer Neu-

jahrpredigt darlegten, nicht bloß das höhere Seelenleben verstanden; sondern auch des Leibes Leben, welches gleichfalls in der Religion des Judenthums — nach ihrer ursprünglichen Anlage und Bestimmung — seine Erquickung finden muß; denn nur die Religion befriedigt uns, welche dem ganzen Menschen überall Genüge leistet. —

II.

Und dieselbe muß die ganze Menschheit gemeinsam erheben. — M. Fr. ! Religion ist nicht da für die Armen allein, während die Reichen sich nichts aus ihr machen; Religion ist nicht für die Ungebildeten allein, während die Gebildeten sich über sie hinwegsetzen! — Was ist Religion? — Religion ist Erhebung der Seele zu Gott — Gott ist da für Alle, und Religion muß sein für Alle! — Das ist ja der Schaden unserer Zeit, das der Schaden so vieler Gemeinden in Israel und im hohen Grade auch der unserigen, daß viele Gebildeten ihre Bildung darin suchen, an der Um- und Neubildung des religiösen Lebens sich nicht zu kehren; daß die Weisheitswollenen ihre Weisheit darin suchen, um Gottesfurcht, die aller Weisheit Anfang ist, sich nicht zu bekümmern. Lasset dem Volke seinen Wahn, heißt es da, es ist glücklich dabei. — Und wenn nun dieses Volk lüstern würde nach dem Standpunkte der Großen im Geiste, und alle Religion mit Füßen träte, und in Folge dessen alle Sittlichkeit mit Füßen träte — was dann? — Oder wenn die Kinder jener Vornehmen im Geiste selbst ausarteten, und weil sie an keinen Gott mehr glaubten, auch nicht mehr an die Hoheit der Tugend und eines sittenreinen Wandels glaubten, wenn sie ohne religiöse Anregung und Erhebung für ihre Seele der Sinnlichkeit und dem Regimente des Leibes verfielen — was dann? — Darum, sage ich euch, meine Freunde, sind mir weit lieber Diejenigen, welche noch etwas wollen, für die Auf-
 erbauung des religiösen Lebens, etwas thun, laufen, rennen, Opfer bringen, wenn sie's auch im Sinne der Vergangenheit thun, aus welcher sich eine Zukunft gestalten kann — sie sind mir weit lieber und weit höher zu achten als Diejenigen, welche nur einen Mund haben, die Vergangenheit zu schmähen,

und keine Hand, an der Gründung einer besseren Zukunft mitzubirken. Nein, meine Freunde, dieser Dünkel auf religiösen Gebieten taugt nichts, muß aufhören! Ist die Religion ein Seelenbedürfnis des Menschen, so daß das Menschenthum lächerlich ist ohne die Religion, dann ist sie ein Bedürfnis für Alle; und in der That! Erhebung der Seele thut Noth — Allen, den Reichen oft noch mehr als den Armen; das Judenthum trägt in seinen einfachen Glaubenssätzen, namentlich in seiner Lehre von der Einheit Gottes, die vollen Mittel in sich, eine Religion für Alle zu sein, und wenn die Gebildeten, wenn die Aufgeklärten und Gelehrten in seinen Geheimnissen sich nur recht herzhast um dasselbe annehmen, so ist es fähig, eine reine und geläuterte Lehre aufzustellen und geltend zu machen, welche, wie keine andere Religion, der Menschheit genüge, die Menschheit verbinde durch den Ausblick zu dem Einen. Wie viele Lehrgelände der Weltweisheit sind schon zusammengesunken, übereinander gestürzt, indem immer eines das andere mit seinem Schutte zugebedeckt — der einfache Satz: es lebt ein Gott, ein einziger Gott, — er steht fest und wird feststehen! — Immer und immer wird die Menschheit, die im Unglauben darbt und verlehrt, darauf zurückkommen — und wir sagen: **Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt!** —
 So einfach als erhaben ist dieser Satz, und darum erfassen ihn Alle; darum thut er dem gemeinen Manne Genüge, und der Weltweise in seinen Forschungen wird nie über ihn hinauskommen. — Das Zeugniß Gottes ist zuverlässig — ein treuer Führer — macht weise die Einfalt! — Möchten unsere Gebildeten dieser Einfalt nicht spotten, die Zeugnisse von Gott nicht verwerfen, damit dieser Spott sich nicht räche, damit nicht ein im Unglauben und ohne alle religiöse Nahrung heranwachsendes Geschlecht durch seine Gottlosigkeit Zeugniß gebe von seiner Eltern Gottvergessenheit. — Und wenn wir vorhin gezeigt haben, daß die Religion, indem sie die Seele in Anspruch nimmt, die Ansprüche des leiblichen Lebens nicht außer Acht lassen dürfe, wenn sie befriedigen soll; so darf doch noch weit weniger, wie dies leider bei so Vielen unter uns schon der Fall ist und immer mehr wird, das leibliche Leben mit

an Nahrung für's Gemüth nicht fehlen lassen; durch häusliche Andacht, durch eine im Geiste der Zeit gehobene und geordnete öffentliche Andacht, durch heilige Tage, gottgeweiht, die ihre Weihe dem Hause und den Gemüthern mittheilen, durch diese Mittel muß die Quelle der Religion immer frischen Zufluß erhalten, muß ihr gemütherfrischendes Labfal für Alt und Jung, für Groß und Klein fortwährend geboten sein. — Denn eine Religion, die den ganzen Menschen befriedigen soll, darf nicht verfehlen, eine Fülle des erquickendsten Trostes dem Herzen zuzuführen.

IV.

Und nun haben wir zum Schlusse noch ein Wort vom Geiste zu reden, denn der Geist bleibt doch immer der Meister im Hause, der Priester im Menschentempel, von dem das Wort des Propheten (Malach 2, 7) gilt: die Lippen des Priesters sind die Hüter der Erkenntniß, und auf seinem Munde suche man die Lehre. — Und so müssen wir von der Religion im Lichte des Menschenthums, wenn sie den ganzen Menschen wahrhaft befriedigen soll, verlangen, daß sie dem Geiste eine Fülle erfrischender Gedanken zuführe. —

Denn was das Gemüth betrifft — auch andere Religionen, wir dürfen sagen alle, bieten dem Menschenherzen Trost, denn alle durchdringt der Eine Gedanke: der Mensch ist schwach, abhängig, eine höhere Macht schützt und hält ihn. — Aber das ist der Unterschied! Tief drunten in den Irrgängen der Gemüthswelt verirrt sich oft der Faden des religiösen Gedankens und führt nicht wieder zum Lichte vernünftiger Erkenntniß herauf; Dinge, vor denen die Vernunft zurückschreckt, werden in der Gefühlswelt der Herzkammern ausgeborn und kommen als religiöse Wahrheiten zur Welt, werden geglaubt, ja, müssen geglaubt werden, wenn die im Dunkeln empfundene Seligkeit nicht am Lichte der Vernunft wieder zerrinnen soll. — לא כאלה חלק יקב — So ist nicht der Antheil Jakob's! — So gemüthlich auch das Judenthum im Innern bestellt ist, immer hat es sich doch als eine Religion des Geistes angekündigt; seine gottesfülltesten Männer — ein Maimonides, Aben-Esra, Ben Sabivrol, Abar-

banel, Kimchi bis herab auf Moses Mendelssohn — es waren fromme Männer und dennoch tiefe Denker, Sucher, Forscher, und das Irrlichteliren auf dem unsichern Moorboden des „Mysticismus“ wollte im Judenthum immer nicht recht vorwärts kommen. — „Es werde Licht!“ ist das erste Schöpfungswort in unserer heiligen Thora; und Licht, Licht will der ächtjüdische Geist überall; Licht will er, und Licht soll er haben wollen, denn Alles, was in der Religion geordnet worden ist, von dem letzten Rabbi bis zu Moses hinauf, Alles muß nach dem Maßstabe des großen Lehrers sich bewähren als unsere Weisheit und unsere Vernunft vor den Augen der Völker. — Darum spricht der forschende Israelite zu jedem religiösen Brauch, zu jeder religiösen Form: steh' und gib Antwort! מה מלאכתך was ist deine Wirksamkeit? ומאי רביא und woher schreibst du deine geschichtliche Herkunft? מה ארצך wo ist dein eigentliches Heimathland? מי מן עם ארץ und von welchem Volke stammest du? *) — Und nur dort, wo Geist dem Geiste antwortet; nur dort, wo wir — wie an der grünenden Myrthe, unserem vierten Sinnbilde, ein dichtes Gezweig, — so in der Religion eine Fülle des Geistes finden, da freuet sich das Gemüth des religiösen Gedankens, da freuet sich der Geist des gemüthlichen Brauches. Wo aber der Geist in den Formen abgestorben ist, wo uns nichts als dürres Blätterwerk entgegentritt, da müssen wir solche Formen als unbrauchbar entfernen; denn wir, m. S., wir stimmen nicht mit jener Ansicht überein, daß am feischen Fessstraufe unseres religiösen Lebens den abgedorrtten Myrthen, in denen früher einmal Leben war, ein Platz gebühre. „Das Gebot Gottes ist lauter, erleuchtet die Augen“; wo kein Licht mehr ist, Formen, die den Geist, unsern Geist, nicht mehr ansprechen, weil in ihnen selbst kein Geist mehr ist — und welche eine große Anzahl solcher Formen zählt nicht unser Religionswesen! — müssen beseitigt werden, wenn die Gültigkeit und Lauterkeit der Religion nicht darunter leiden soll. — Darum muß der Geist als Priester, durchdrungen von heilig ernstem, tief religiösem Sinne, er muß zu Gerichte sitzen **) בין רין לרין zwischen den Ansprüchen unserer religiösen Vergangenheit und den An-

*) Vergl. Sona 1, 8. — **) 5. B. Mt. 17, 8.

sprüchen unserer religiösen Zukunft — und er, der Geist, der fromme Geist muß schlichten, רבירי ריבוי בשפירי, die Streit- sachen auf religiösem Gebiete in deinen Gemeinden, o Israel! — Und in keiner Gemeinde ist der Kampf heftiger entbrannt als in der unsrigen — das ist schmerzlich genug! — Aber auch der Trost, die Freude liegt nahe; denn gewiß, m. Fr., — ich sage nicht zu viel — gewiß keine Gemeinde in der Welt ist geeigneter, dem reinen, geläuterten Judenthum, dessen tiefe, vernunftgemäße Grundlagen wir in unserem heutigen Vortrage gezeigt, Sieg und Dauer zu verschaffen, als die unsere. — Wo finden sich hierzu die irdischen Mittel und geistigen Kräfte in solchem Berette wieder besammeln? Wo stehen Diejenigen, welche dem Strome der Zeitbildung und seiner belebenden Ideen ihre Brust geöffnet haben, in so überwiegender Mehrzahl da, wie in unserer Gemeinde? — Schauet euch um! Ueberall mußten die Träger und Freunde einer zeitgemäßen Umgestaltung des Judenthums sich besonders einrichten, weil sie die Minderheit bilden — wir hier? — wir sind die Gemeinde — — wir sind es aber nur so lange, als wir für Das, was uns zur Gemeinde macht und als solche hebt, etwas leisten, nämlich für die Religion und ihre Erneuerung durch den Geist. — Darum freudig an's Werk! — Schafft Raum! — Gebt Platz für beide Theile! — Um ein im Geiste einer fortgeschrittenen Zeit, im Lichte des reinen Menschenthums tiefer und fester zu begründendes Religionswesen schaaret euch Alle, die ihr Sinn dafür habet, die ihr in Schule und Gemeinde ein halbes Jahrhundert dafür gestrebt! — Lasset jetzt die Hand nicht sinken! — Einet euch in diesem entscheidungsvollen Zeitpunkte, daß ihr eine Kraft seiet, Eine Kraft — und wir wollen sehen, wessen der Sieg sein wird! — Aber thut müßet ihr etwas! — Jetzt oder nie! — Darum, wie die alte Vorschrift in Betreff der Festhütte lautet: וְיָבִיאוּ אֵלַי אֶת-בְּרִיתִי וְשָׁכַנְתִּי בְּיָמֵיכֶם, „Ihr solltet sie so wohlthätig einrichten, wie euere Häuser“ — so lautet auch die neue Vorschrift, die ich euch im Namen der Religion in Betreff des G o t t e s h a u s e s gebe, welches an Fest- und Feiertagen euch Aufenthalt gewähre: וְיָבִיאוּ אֵלַי אֶת-בְּרִיתִי ihr müßet es so einrichten, daß es hinter eueren Wohnungen nicht zurückstehe; daß der Mann von Bildung nicht zurückschrecke, hier einzutreten, wo

er seine Gesundheit gefährde, daß namentlich die Frau von Bildung nicht zurückschrecke, dort einzutreten, wo sie jetzt eines von finsterner Religions- und Lebensanschauung ihr angewiesenen Winkels in der That sich schämen muß! — Schaffet dem zu erneuernden Gottesdienste ein geeignetes Haus, wo die Männer und die Frauen, die Söhne und die Töchter, wo Alle sich einsinden können, denen noch ein Zug zu Gott heilig im Herzen waltet — und deren sind Gottlob noch sehr viele in der Gemeinde — dann werdet ihr sehen, welchen mächtigen Einfluss auf die Umgestaltung der religiösen Zustände, nicht bloß im Sinne des Abtragens, sondern auch im Sinne des Neubegründens und Aufbauens, unsere Gemeinde auf nah' und fern ausüben werde. — Darum sag' ich's euch noch einmal — und die Zukunft wird mein Wort bewähren — **jetzt oder nie!** — Ich hoffe aber zu Gott, die Gemeinde wird sich endlich zu einer That aufraffen, ihrer würdig — dann wird es von unserem geläuterten, harmonisch geordneten Religionswesen heißen: „die Furcht Gottes ist rein, besteht ewig; die Aussprüche Gottes sind gerade, stimmen zusammen.“ —

(Schlußgebet.) So füge denn dieß in deiner himmlischen Gnade, Ewiger, unser Gott, und laß mein Wort seine Wirkung nicht verfehlen, denn du, Erforscher der Herzen, weißt es, daß nicht nur meinethwillen, sondern nur der Ehre deines heiligen Namens willen ich dieß Alles gesprochen habe. — Segne Israel in allen Ländern und Theilen der Erde, und laß überall einen neuen Geist die Verkünder deines ewigen Wortes durchdringen, daß sie immer tiefer fühlen und erkennen, welche einen großen Schatz du ihnen anvertrauet, daß in der Hand Israels deine heilige Lehre sich erweise als ein Balsam für die Menschheit, seelenerhebend, herzerquickend, geisterleuchtend. — Segne Deutschland, unser theures Vaterland, und in seiner Mitte unsere geliebte Vaterstadt und die sie regierende Obrigkeit durch deine Gnade; und gib, daß unter unseren deutschen Glaubensbrüdern der rege Sinn für Licht und Fortschritt auf religiösem Gebiete wieder wach werde und sich um so heller und wohlthuerender kundgebe, je stärker und greifbarer die Finster-

niß wird, die sich an uns herandrängt. — Segne in der Mitte der Gemeinden Israels unsere heilige Gemeinde, mehre ihr Heil, fördere den ihr so nothwendigen Frieden. Beglücke sie, ihre Vorsteher, ihre Schulen, ihre wohlthätigen Anstalten, mit ihren sämmtlichen Lehrern, Vertretern und Vertreterinnen, und laß sie alle zusammen werden Ein Bund, um deines Namens Heiligung, um deines Dienstes Verherrlichung zu bewirken mit ganzem Herzen und mit williger Seele. — Unsere Jugend beschütze, und laß sie aufwachsen in der Furcht Gottes, kräftig am Leibe, gesund in der Seele, im Geiste erleuchtet, und im Herzen durchglüht von der Herrlichkeit deiner Lehre. Unsere Greise erhalte, und laß sie schauen den Frieden unserer Gemeinde und das Heil Israels. — Und unsere Schwachen stärke, unsere Kranken heile, unseren Reichen schenk' Furcht vor dir und Liebe zu ihren Brüdern und thätigen Eifer für deine heilige Sache, unseren Armen schenk' Vertrauen auf dich und eine Fülle der Freuden in deinem erquickenden Dienste; unseren Trauernden ströme den Trost aus jener Urquelle zu, welche aus der Sonnenhöhe des Glaubens in die Thäler dieser Erde niedergießt, und denen, die eingegangen in's Reich des Lichtes, schenk' eine Stätte des Friedens auf erhabenem Orte, wo ihr Auge selig schaue, was uns die ahnende Seele freudig erhebt. —

Und auf Erden laß dein Reich, das Reich der Wahrheit und der Gerechtigkeit, des Friedens und allverbrüdernder Liebe durch die Anerkennung deines einzigen hochgelobten Namens in immer weiteren Kreisen sich ausbreiten, daß die Religion ihre hohe Sendung erfülle, den ganzen Menschen zu beglücken, das ganze Menschenthum zu verklären im Lichte des reinen Gottesglaubens —

וְהָיָה יְיָ לְקִלְקֵל עַל כָּל־הָאָרֶץ בַּיּוֹם הַהוּא יִהְיֶה יְיָ אֱחָד וְשֵׁמוֹ אֶחָד: *)

Und der Ewige wird dann als König anerkannt sein auf der ganzen Erde — an jenem Tage wird der Ewige einzig sein und sein Name Einziger! — Gelobt sei der Name seiner glorreichen Regierung immer und ewig. Amen. Amen.

*) Sachar. 14, 9.